

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 170.

Mittwoch, 24. Juli 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Kassen bei 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelgenussnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Sakantstraße 39. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Der diesjährige Bedarf an Diswalzholz für die 40. Division, zu liefern mit

ca. 165 ehm nach Mägeln	
„ 42 „ „ Dahlen	
„ 130 „ „ Oschatz	
„ 68 „ „ Riesa	

soll am 8. August d. J. 10 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle — Chemnitz Weststraße 31 p. — öffentlich verdingen werden.

Die Bedingungen können daselbst vorher Wochentags von 8—4 Uhr eingesehen oder auch nebst Angebots-Formular gegen Einzahlung von 15 Pfg. bezogen werden.

Intendantur der 40. Division.

Verlässiges und Sächsisches.

Riesa, 24. Juli 1901.

Das Stadtverordneten-Kollegium versammelte in seiner gestrigen Sitzung zum Anlauf der Grundstücke Elbstraße 4 und An der Gasanstalt 10 für die Stadtgemeinde Riesa die Summe von 34500 Mark, zu Umbauten in der Beschlagschmiede der Kaserne III 1170 Mark, einen Beitrag von 1000 Mark an den Kaufmann Herrn Grünberg hier zu den Kosten des Erwerbes von Areal, welches derselbe unentgeltlich zu Straßenbauzwecken abzutreten hat und endlich die Summe von 2307 Mark 60 Pfg. zu Reparaturen an den Abflusssystemen in der Kaserne am Weidauer Wege. Eingehender Bericht folgt in nächster Nr. d. Bl.

Die bereits mehrfach erwähnte 4%ige Anleihe der Stadt Riesa, unlösbar bis 1904, gelangt nunmehr zur Subscription und zwar soll dieselbe nächsten Sonnabend stattfinden. Der Zeichnungspreis ist auf 101 1/4% mit Stückzinsen à 4% vom 30. Juni d. J. ab festgesetzt. Im Anzeigenteil der heutigen Nr. d. Bl. befindet sich der Prospekt, aus welchem das Nähere ersichtlich ist. In Riesa nehmen Zeichnungen an die Stadthauptkasse, die Herren Ritz, Blochmann & Co., Filiale Riesa und Herr F. W. Seurig.

Bei dem Radfahrer-Preisfestzug in Dresden am Sonntag sind, wie schon gemeldet, die beiden hiesigen Radfahrervereine „Adler“ und „Blitz“ recht erfolgreich aufgetreten, was bei dem starken Wettbewerb anderer Vereine besonders bemerkenswert erscheint. Es erhielt der R. B. „Adler“ den 1. Preis und zwar mit 12, Punkten, R. B. „Blitz“ 2. 11.

Den 3. Preis erzielte mit 11,65 Punkten der R. Klub Thum und den 4. Preis der R. Klub „Leutona“ Leipzig Wobitz mit 11, Punkten. — Für seine bereits vorgestern erwähnte 65 Kilometer Dauerfahrt (Riesa—Strehle—Donnewitz—Riesa—Dresden, Fahrzeit 3 Stunden 2 Minuten) wurde dem R. B. „Adler“ Riesa eine Ehrenurkunde ausgeschrieben.

Dieziehung der 2. Klasse der 140. Königl. sächsischen Landeslotterie findet am 5. und 6. August statt. Die Erneuerung der Lose muß bis zum 27. Juli erfolgen.

Die Ausfichten für die Jäger sollen dies Jahr in Sachsen so günstig wie selten sein. Die Rebhühner haben ihre Brut sehr gut ausgebracht und man hört sie schon im Felde rufen. Weil der Aker vielfach nicht gleichmäßig gerathen, haben die Vögel in den Korn- und Weizenäckern bauen müssen; auf diese Weise sind die Nester alle verschont geblieben, während sonst eine Menge beim Ackerbau zu Grunde zu gehen pflegt. An Rebhühnern dürfte kaum Mangel sein. Noch mehr gilt dies von den Hasen. Jeder Satz ist gut zur Entwicklung gekommen. — Wollen hoffen, daß es richtig ist!

Um den nach erlangter Approbation zur Praxis übergehenden Ärzten Gelegenheit zu einer Erweiterung und Befestigung ihrer auf der Universtität erlangten klinischen Kenntnisse und Erfahrungen zu geben, ist denselben, wie das sächsische Landes-Medicinal-Kollegium bekannt giebt, die hilsbürgliche Beschäftigung — das Externat — in 20 Krankenanstalten des Landes eröffnet worden. Das Externat ist in der Regel nur Ärzten, welche die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, zugänglich, doch kann auch Nichtsachsen mit ministerieller Genehmigung der Zutritt gestattet werden. Die Gesamtdauer des Externats soll in der Regel ein Jahr nicht überschreiten, aber es kann dasselbe einem Bewerber nach und nach an verschiedenen Anstalten bewilligt werden. Bemerkt sei, daß ausnahmsweise mit besonderer Genehmigung des Ministeriums des Innern auch solche Ärzte zum Externat zugelassen werden können, die schon die Praxis selbstständig betrieben haben.

Zur Warnung beim Ueberschreiten der böhmischen Grenze theilt die „Kur- und Fremdenliste für Dybin“ u. s. w. folgenden Vorgang mit, der sich kürzlich in einem Kurorte der Umgebung von Jittau zugetragen hat. Bei der dort zur Kur weilenden Gattin hatte sich der Mann zu einem Besuche angemeldet. Daraufhin wird er von seiner Frau gebeten, für die freundliche Vogelinhaberin „aus Gefälligkeit“ sechs Pfund ungarisches Mehl, das sie ihr mehrmals als vorzüglich gerühmt, mitzubringen; im Lep-

ten Dörchen jenseits der Grenze möge er das Mehl zurücklassen, von wo es die Logisinhaberin auf Grund ihrer Legitimationskarte abholen würde. Der gaisante Gatte willfahrt diesem Wunsche, die Kinder geben ihm für die in der Ferne weilende Mutter noch eine Portion ihres Lieblingsgebäcks mit, und die Spazierfahrt beginnt. In dem Grenzorte angekommen, läßt der Mann aber das Mehl nicht zurück, in dem guten Glauben, daß 6 Pfund Mehl zollfrei seien, während diese Vergünstigung doch nur für die diesseitigen, mit Legitimation ausgerüsteten Grenzbeiwohner gilt. Auf dem Zollamt verneint er die nach zollpflichtigen Gegenständen gerichtete Frage des Beamten und muß, da derselbe eine Durchsicht des Wagens vornimmt, nicht nur Mehl und Kuchen zurücklassen, sondern auch noch über fünf Mark Strafe zahlen. So sind dem Betroffenen aus seiner „Gefälligkeit“ nur Verbruch und hohe Kosten entstanden; hätte er dem Beamten auf seine Frage nach zollpflichtigen Waaren die in solch zweifelhaftem Falle einzig richtige Antwort ertheilt: „Ich glaube nicht, bitte sehen Sie nach!“ so wäre er mit einigen Groschen Zoll davongekommen.

Die sächsische Möbelindustrie befindet sich gegenwärtig in einer üblen Lage, die — so schreibt man aus Dresden — nur aus dem Grunde vorausichtlich ohne Katastrophen überwunden werden wird, weil man sich durch vorsichtige Disposition auf die Geschäftsstille vorbereitete und die größeren Firmen meistens gut fundirt sind. Die Fabrikation von Luxusmöbeln litt schon seit geraumer Zeit unter den hohen russischen und nordamerikanischen Zöllen, gegenwärtig stoßt auch der Absatz auf dem heimischen Markte ganz erheblich. Es ist das eine Folge der allgemein wirthschaftlichen Verhältnisse, die auch die besseren Schichten der Bevölkerung, die sonst Käufer von Luxusmöbeln waren, zu Ersparnissen nöthigen. Die Kaufkraft werden jetzt auch in diesen Kreisen billige Fabrikmöbel von hübschem Aussehen gekauft. Die Fabriken für derartige wohlfeile Marktwaare sind deshalb jebody nicht in nennenswerth günstigere Lage gekommen, denn der von ihnen bezogene Ertrag der Kunstmöbel vermag natürlich bei Weitem nicht den Ausfall zu decken, der ihnen durch jene brüdernden Verhältnisse bereitet wird, die gegenwärtig die weniger bemittelte Bevölkerung selbstverständlich noch mehr als die wohlhabende zwingen, bei dem Ankauf von Möbeln die größte Zurückhaltung zu üben. Die Lager vieler Möbelfabriken sind gefüllt. Es ist erklärlich, daß diese Thatsache auch auf den Preis der Waare zurückwirkt, der nur noch mit Mühe auf einer leidlich erträglichen Grenze gehalten wird, obwohl viele Fabriken noch theures Rohmaterial verarbeiten. Ganz allgemein wird über die Zahlungsverhältnisse geklagt; die Ziele mußten wesentlich verlängert werden, wurden aber trotzdem vielfach nicht innegehalten. Da den sächsischen Möbelfabriken eine merkliche Konkurrenz aus Oesterreich bereitet wird, würde ihnen ein höherer Zoll auf ausländische Tischlerwaare sehr erwünscht sein, und sie haben derartige Wünsche wiederholt zum Ausdruck gebracht.

Wlaubi. Ein tragikomisches So. tomnais spielte sich unlängst in der Nähe ab. Ein wackerer Arbeitermann, der in Riesa Häuser bauen hilft, hatte es frühmorgens etwas verschlafen und radelte deshalb auf dem nächsten Wege, dem schmalen Kanalweg, eilig seinem Ziele zu. Doch, o Schreck, plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in den Kanal, woselbst er einige Minuten im Schlamm stecken blieb. Als er sich nun glücklich aus letzterem befreit und Umschau nach seinem Sturzort hielt, schien letzteres zunächst verschwunden zu sein, doch fand er es nach „gründlicher“ Umschau glücklich wieder, allerdings hatte es auch wie sein Herr und Meister die Intime und nachdrückliche Bekanntheit des Kanalvorsatzes gemacht. Mit der Fahrt gen Riesa war's nun allerdings so, bei, denn „Roh und Retter“ würden dort nicht „salonfähig“ erscheinen sein. Heimwärts mußte man die Schritte lenken, um das so unbeschäftigt und unerwünscht erlangte neue aber amüßige Kostüm sein flüchtig wieder abzulegen. Wädlcher Weise ist der „Sturz in die Tiefe“ im Uebrigen ohne Nachtheil geblieben, aber, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu

„sorgen“ — und das muß denn auch der Held des kleinen Abenteuer's selber vielfach erfahren.

Großenhain. Durch die Explosion einer brennenden Petroleumlampe entstand vergangene Nacht im Schlafraum einer Familienwohnung auf der Augustus-Allee ein Brand, welcher außer einem Deckbett noch drei komplette Betten vernichtete. Das Feuer wurde durch die Anwohner gelöscht.

Großenhain, 24. Juli. Vor kurzem ging eine Notiz durch die Blätter, welche die derzeit traurige Lage der Chemnitzer Maschinenindustrie schilderte. Die von einer Zeitung hiernach veranstaltete Umfrage bei den Chemnitzer Fabriken ergab in den meisten Fällen die Bestätigung hierfür. Einen um so wohlthuenderen Eindruck macht es daher, wenn man von einer großen Maschinenfabrik eines anderen Ortes, der Großenhainer Webstuhl- und Maschinenfabrik, Akt.-Ges., das Gegentheil berichten kann. Bei dieser Firma mußte, um die vorliegenden Bestellungen rechtzeitig ausführen zu können, nicht nur mit Ueberstunden, sondern auch theilweise Tag und Nacht gearbeitet werden. Außerdem wurde eine ganze Anzahl Leute neu eingestellt. Diese bevorzugte Stellung der erwähnten Firma soll hauptsächlich der Rekonstruktion eines Tuch- und Buckskin-Webstuhls zu verdanken sein, welcher nach fast allen Ländern Europas ausgeführt wird. Nach langer Zeit sind dadurch auch wieder einmal Eisen-Arbeiter von auswärts nach hier gekommen. Während es vor mehreren Jahren bei dem allgemeinen Aufschwunge der Industrie unmöglich war, Arbeitskräfte nach hier zu ziehen, dieselben wendeten sich im Gegentheil immer mehr von hier fort, bieten sich solche jetzt selbst aus den Großstädten an und besonders aus Chemnitz sind mehrere Familien nach hier übersiedelt, um Beschäftigung und Erwerb hier zu finden, an welchen es an den meisten Orten jetzt so sehr mangelt. Es ist dies wieder ein Beweis, wie die wechselnden Konjunkturen auch die Arbeiterverhältnisse in ausgleichender Weise regeln.

Oschatz, 23. Juli. Im benachbarten Brauwalde erkrankte sich im Fräulein eine Magd vom Rittergute Böhm aus Plebeskammer. — Die hierorts im Bau begriffene neue Kaserne an der Dresdner Straße macht große Fortschritte. Die Stallungen sind fast vollendet, Wohn- und Dienstgebäude bis zum 2. Stock emporgewachsen. Schon in nächster Woche vielleicht soll „gerichtet“ werden.

Mägeln b. Oschatz. In der Nacht zum Sonnabend brachen Diebe beim Uhrmachermeister Flug hier ein. Die Ladentafel und eine Menge Waaren fielen ihnen zum Opfer.

Roswein, 21. Juli. 63 Jahre lang wohnte der Kürschner hier im 83. Lebensjahre unberührt von verstorbenen Kürschnergehilfen Wilhelm Brenner in einer und derselben Wohnung. Im Jahre 1838 wanderte er in Roswein ein und mietete ein möblirtes Zimmer in dem Hause des Schuhmachermeisters Gose in der Querstraße hier selbst, in dem er bis an sein Lebensende blieb.

Dresden. Vor dem hiesigen Landgericht erschien vorgestern ein internationaler Hochstapler, der 55 Jahre alte Kaufmann Josef Rothberg aus Rawitsch in Posen, um sich wegen wiederholten Rückfallsbetrugs zu verantworten. Der oft vorbestrafte Angeklagte wohnte in dem Hause Johann Georgen-Allee Nr. 21 in Dresden und trat daselbst als Dr. med. und Neurologe auf. Der Angeklagte hat verstanden, die Dresdner Geschäftsleute in der unglaublichen Weise zu dupiren. Er gab sich als der frühere Besitzer eines Sanatoriums in Amerika aus und wohnte, bevor er seine obenerwähnte Wohnung bezog, zunächst in einem Hotel ersten Ranges. Rothberg lebte mit seiner Ehefrau höchst nobel, trat auch sonst sehr generös auf und bezahlte immer mit Checks, die auch in einem Bankhause an der Prager Straße, wo „Frau Dr. Rothberg“ ein Konto hatte, prompt eingelöst wurden. Nach einiger Zeit aber, als er seine Lieferanten durch sein cavaliermäßiges Auftreten sicher gemacht hatte, ließ er sich Checks in Höhe bis zu 3000 M., die bei der National Security-Bank in Philadelphia zahlbar waren, diktioniren. Diese Checks wurden, wie sich, nachdem Rothberg die Flucht ergriffen hatte, herausstellte, in Amerika nicht honorirt. Dem Angeklagten wird bemessen, auf diese Weise einen Hotelier um 3500 Mark, den Inhaber eines großen Konfektionsgeschäfts um 885 M., einen Juwelier um einen Brillenmacher im Werthe